Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 5 (1865)

Heft: 1

Artikel: Rundschau eines Laien im kirchlich-religiösen Leben der Gegenwart

[Fortsetzung folgt]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. — Halbjährlich " 1. 50 Nro 1

Ginrüdungsgebühr:

Die Zeile 10 Rp. Sendungen franko.

Berner=Schulfreund.

1. Januar.

Fünfter Jahrgang.

1865.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Mundschau eines Laien im kirchlich=religiösen Leben der Gegenwart.

Daß in der Kirche und im firchlich=religiösen Leben - wir reben zunächst nur von unserem Kanton - Bieles nicht ift, wie es sein sollte, das zeigt sich gar bald dem Auge jedes unbefan= genen Beobachters, der Berufs halben mit den verschiedenen Volks= klassen in nähere Berührung kommt und also nicht bloß aus Büchern und von feinen 4 Banden aus redet. Auf der einen Seite haben wir erstlich die raschen Verkehrsmittel, welche einen nie geahn= ten Kontakt, nicht nur mit andern Kantonen, sondern auch mit dem Ausland und andern Welttheilen ermöglichen und fremdländischen Anschauungen raschen Eingang verschaffen; dann die vielverbreitete, oft nicht besonders gut inspirirte Presse, welche sogenannte philoso= phische und freisinnige Meinungen, Ansichten und Ideen auch in reli= giösen Dingen in die entlegenste Hutte des Kantons hinwirft; ferner den realistisch=materialistischen Zug der Zeit, welche es auf's Genießen und Reichwerden absieht, mehr das Auge der Gegen= wart als der Zukunft zuwendet und eher dem Realen als dem Idea= Ien zu huldigen geneigt ift. Auf der andern Seite steht als sein sollendes Gegengewicht die fast machtlose Kirche, welche seit der Reformation ihre reelle Macht dem Staate abgetreten, mit ihren Rirchenvorständen und Synoden, ihrem Presbytersyftem ohne Basis, weil die Rirchenversammlungen nicht besucht wer= den, und ihren fast muthlos gewordenen Dienern, welche in kaum

1

mehr hinreichender Zahl vergeblich dem Uebel zu wehren suchen.*) Bei solchen ungesunden und fraftlosen Zuständen slüchten sich die Sinen zum Seftenwesen und gerathen dabei in geistlichen Hochmuth und gefährliche Irrthümer, Andere sterben geistig ab und verlieren Sinn und Interesse für alles Höhere, indem sie nur den Genüssen dieser Welt leben, und wieder Andere ziehen sich in ihr Inneres und Innerstes zurück, seiern da den Gottesdienst im eigenen Tempel des Herzens und gehen so als durchsäuernder Sauerteig für die Welt verloren. Gut, daß Kirche und Religion nicht eines und dassselbe ist, daß erstere der andern wohl zu dienen die Aufgabe hätte, aber daß auch die Religion, unabhängig von der Kirche, in manch anderer Gestalt existiren fann, sonst wären wir wirklich bei etwas

^{*)} Wir wünschten in biefer Sinficht eine festorganifirte Rirchenspnobe mit einem ftehenden Rirchenrathe als Erefutive an ber Spige, beffen Prafibent ber Direktor bes Rirchenwesens ex officio, ber Bicepräsident aber nebst ben übrigen Mitgliebern bie eigentlichen Burbetrager ber Rirche maren. Der Große Rath, als weltliche Behörde, hatte fich mit feinen firchlichen Angelegen= heiten mehr zu befassen und höchstens, wenn nothwendig, sein "non possumus" entgegen zu ftellen. Die Rirchenversammlungen und Rirchenvorstände, im Pringip' gut, follten mit größern Rompetengen ausgestattet werben, bamit fte nicht, wie dieß gegenwärtig ber Fall ift, ben weltlichen Behörben gegenüber ohne alle Macht bastehen. Der geistliche Stand sollte wieder mehr aufgefrischt, erneuert und refrutirt werden und zwar hauptfächlich baburch, daß feine außere, finanzielle Stellung gu anbern Berufsarten in ein richtigeres und würdigeres Berhaltniß gebracht würde. Dem Mangel an Geiftlichen burch Anschluß an bas Ron= fordat der östlichen Rantone abzuhelfen, betrachten wir als ein gang ver= fehltes, ja gefährliches Mittel, indem die bernische Rirche fich badurch ihrer Selbstständigkeit begeben und in's Schlepptau ber Burcher und Anderer genommen werden wurde, ahnlich wie es ber bernischen Schule auch gegangen ware, wenn sie die gurcher'schen Lehrmittel und Ginrichtungen adoptirt hätte, was bis jest glücklicher Weise immer hat verhindert werden können. Rehme fich boch die Rirche überhaupt ein wenig ein Beispiel an ber Schule, dieser ihrer großgewachsenen, nun emancipirten Tochter, die seit geraumer Reit eine große Rührigkeit und Thätigkeit an ben Tag gelegt und fich je länger, je mehr einen selbstständigen Boben geschaffen hat, obichon - Gott fei's geklagt! - auch hier ber große Uebelftand vorhanden ift, bag in gegenwärtigen Zeiten etwa bie Salfte ber Lehrer in bem reichen Bern mit bem erbarmlichen Besoldungsminimum von 500 Fr. in Baar und etwas Land, Wohnung und Holz auskommen foll.

troftlosen Zuständen angelangt. So aber läßt sich bloß sagen, wir seien in einer Uebergangszeit begriffen, wo aus der Gährung und Bewegung der Zeit ein Neues nach und nach geschaffen werden, ein neuer Organismus sich allgemach gestalten soll. Der Allweise regiert eben die Geschicke der Menschheit; Alles geht den vorgeschriebenen Bang, psychisch wie beim Kind, vorwärts in normaler, naturgemäßer Entwickelung; und wenn es oft auch fast scheinen will, als ob die Menschheit, als Ganzes betrachtet, noch nicht über die Flegeljahre hinaus ware, so ift sie boch, nach Allem zu urtheilen, bereits in bas Stadium bes gereifteren, reflektirenden Mannes getreten. Bon biefem Standpunkt aus hat denn auch ber " Schulfreund" die re= ligiös=firchlichen Bewegungen ber Gegenwart in unserm engern Vaterland und Kanton stetsfort betrachtet und will nun, ba dieselben nicht ohne Rudwirkung auf die Schule fein können, als Laie hier seine Anschauungen und Urtheile in geschicht= licher Form seinen Lesern zur Mittheilung bringen.

Vor Allem aus entbrannte ber Streit wegen ber Miffion. Will sich der einzelne Mensch als Glied der ganzen Menschheit betrachten, so erwächst ihm hieraus offenbar die Pflicht, nicht nur in der Rahe, sondern auch in die Ferne hinaus direkt oder indirekt zu wirken; daher denn das vom driftlich humanen Standpunkt aus gewiß ganz gerechtfertigte Miffionswerk, welches, hauptfächlich von Bafel aus betrieben, von unserm Kanton namhaft unterstützt wird. Dieß geschieht an eigens abgehaltenen Missionsfesten, burch birekte Rollekten, burch fixe Jahresbeiträge und endlich durch die sogenannte Halbbatenkollekte im Kleinen. Bur Dr= ganisation alles bessen hat auch unser Kanton eine eigene Dission &= gesellschaft gegründet, welche vor einigen Jahren bei Anlaß des jährlichen Hauptfestes in der Münsterkapelle in Bern eine Konferenz zwischen Dienern der Landeskirche über die Missionsangelegenheiten veranstaltet hatte. Bier find, wie es scheint, die Beifter etwas bart auf einander geplatt, und namentlich fühlte sich einer unserer jungern Beistlichen durch die zwar gut gemeinten, aber allerdings etwas schroffen Reden des dieser Konferenz auch beiwohnenden Vorstehers ber Baster Miffionsanstalten in etwas verlett und schrieb nun biefen

Sommer ein Werk gegen die Mission.*) Wir finden, wer das Bedürfniß des Herzens hat, etwas für die Heidenbekehrung zu thun,
den lasse man ungescheut gewähren und freue sich in unserer materiellen Zeit der idealen Seite dieses Werkes, wo ein Opfer gebracht
wird, ohne daß daraus ein unmittelbarer Nuten in nächster Nähe
erwüchse, verurtheile aber deßwegen auch Andere nicht,
die es eben vorziehen, in ihrer nächsten Umgebung, in Familie, Gemeinde und Staat ihre Opfer, wenn sie gebracht werden müssen, als
dem ihnen Näherliegenden, zu bringen. Ueberall walte da die christliche Freiheit und Liebe! (Forts. folgt.)

Leben und Schriften von Albert Bitins ober Jeremias Gotthelf.**)

I.

Albert Bitius wurde den 4. Octbr. 1797 geboren. Sein Bater, Sigmund Friedrich Bitius, von 1786 an Pfarrer in Murten, hatte drei Frauen. Die dritte, Elisabeth Kohler von Büren, war die Muteter unseres Albert. Sie war eine heitere, freundliche, lebhafte Frau, welche schlicht und recht, ohne Prätension, nach einfachen Grundsätzen die Erziehung ihrer Kinder leitete. Sie war weder barsch, noch all-

Anmert. b. Red.

^{*)} Abgesehen von dem eigentlichen, aus Humanitätsrücksichten betriebenen Seibenbekehrungswerk hat übrigens die Mission auch für die Wissenschaft, Länderentdeckung, Geschichte, Geographie, Handelswissenschaft, Alterthumstunde, Sprachenkenntniß u. s. w. bereits Großes geleistet und so auch indirekt der Menschheit vielsach genützt und gedient. Man denke nur an die großen Männer und Missionäre, wie Gützlav, Krapf, Livingstone und Andere, die zum Theil ihr Leben nicht nur für die Mission, sondern auch für die Sache der Wissenschaft geopsert haben.

^{**)} Jeder Berner ist mit Recht stolz auf Jeremias Gotthelf, den großen epischen Dichter von europäischem Auf, der mit unvergleichlicher Anschaulichkeit und Wahrheit das Leben im Allgemeinen und auch das Schul- und Lehrerleben zu schildern gewußt hat. Die Lehrer des Amtsbezirks Erlach haben in letzterer Zeit diesen literarischen Helden und großen Landsmann in ihren Synodalverhandlungen zum Gegenstande ihrer Betrachtung gemacht, und wir glauben den Lesern des "Schulfreund" einen Dienst zu erweisen, wenn wir das daherige gründliche Reserat von Lehrer Blum enstein in Tschugg zur allgemeinen Kenntniß bringen.